

„Nicht nur bellen, sondern beißen“

SVP-ARBEITNEHMER: Westen legt Forderungskatalog an die Partei vor – Bei sozialen Themen „liefern“ und entschlossener auftreten

BOZEN (bv). Der Rücktritt von SVP-Arbeitnehmerchef Helmuth Renzler mag sich abgezeichnet haben. Beschleunigt wurde er wohl durch einen Forderungskatalog aus dem Westen. Damit der soziale Flügel nicht wegbreche, müsse die SVP bei Themen wie mehr Lohn „endlich liefern“ und ihrem linken Flügel mehr Personal und Geld geben. Statt „nur zu bellen“ wie bisher, sollen die 3 Arbeitnehmerabgeordneten im Landtag mehr Kante zeigen und „auch beißen“.

Helmuth Renzler hatte mit seinem Rücktritt am Dienstag im Landessozialausschuss einen „guten Riecher“. Die schärfste Kritik an seinem Führungsstil kam stets aus dem Westen, und genau diese Bezirkssozialausschüsse verabschiedeten am Montag einen Forderungskatalog. Erster Punkt: Suche nach einem neuen Vorsitzenden. Ob Renzler davon wusste oder nicht, sei dahingestellt. Fakt ist: Indem er selbst das Handtuch warf, kam die Debatte erst gar nicht mehr aufs Tapet. Nicht gerechnet hatte man aber damit, dass auch Magdalena Amhof als Vizevorsitzende zurücktritt.

Einigkeit besteht darin, dass die Arbeitnehmer einen Neustart brauchen. „Wir sind an einem Tiefpunkt, sodass es Änderungen geben muss, wenn es uns weiter geben soll“, sagt die Vinschger Bezirksvorsitzende Kunhilde von Marsoner. Der Neustart soll bis Herbst von einer Arbeitsgruppe unter Amhofs Koordination geleitet werden.



Nach den Rücktritten soll ein Neustart erfolgen. DLife/TS

Im Westen hat man klare Ideen. Der am Montag erstellte Forderungskatalog (siehe im Detail eigene Meldung) wurde am Dienstag Obmann Philipp Achammer übergeben. „Wir brauchen mehr Unterstützung von der Partei“, so von Marsoner. Konkret sollte der linke Parteiflügel wieder einen eigenen Geschäftsführer und ein eigenes, fixes Budget erhalten.

„Unsere Themen müssen von der Partei konsequent umgesetzt werden“, sagt die Burggräfler Bezirksvorsitzende Beatrix Burger. Im öffentlichen Dienst seien die Tarifverträge abzuschließen, IRAP-Senkungen soll es nur mehr für Betriebe geben, die höhere Löhne zahlen, der Freibetrag bei der regionalen IRPEF sei auf 50.000 Euro anzuheben, verweist Burger auf den Forderungskatalog. An der Spitze der Arbeitnehmer kann sie sich in Zukunft „durchaus auch ein Team statt eine Einzelperson“ vorstellen.

Klarer wird der ehemalige SVP-Vizeobmann Zeno Christanell. „Wir brauchen keine salbungsvollen Worte, sondern

konkrete Leistungen für die Lohnabhängigen.“ In Südtirol gehe es vielen gut. „Trotzdem nehmen viele wahr, dass einige mehr und andere weniger vom System Südtirol profitieren.“ Nur wenn hier der Ausgleich wieder stimme, könne die SVP wieder Glaubwürdigkeit gewinnen. „Ein bisschen mehr Klassenkampf täte der SVP und Südtirol durchaus gut“, fügt Zeno Christanell provokant hinzu.

Einer, der sich nie ein Blatt vor den Mund nimmt, ist Norbert Kaserer. „Wenn der Direktor des Arbeitsförderungsinstituts bei der Landtagswahl für eine andere Partei kandidiert, ist über unseren Zustand alles gesagt.“ Die Arbeitnehmervertreter müssten in der Partei und im Landtag entschlossener auftreten. „Unsere Spitze hat bisher nur gebellt, aber nie gebissen“, so Kaserer. Beispiel seien die Verhandlungen im öffentlichen Dienst. „Wir können es uns aber nicht leisten, Arbeitnehmerthemen an andere aus Nachgiebigkeit gegenüber der eigenen Partei zu verlieren.“

Pragmatisch sieht es der Unterländer Bezirksvorsitzende



„Die Partei muss uns mehr unterstützen. Derzeit sind wir das letzte Radl und haben weder Geld noch Mitarbeiter.“

Manfred Joppi



„Wir sind an einem Tiefpunkt, sodass es Änderungen geben muss, wenn es uns weiter geben soll.“

Kunhilde von Marsoner



„Unsere Themen, wie mehr Lohn und weniger Steuern für Arbeitnehmer, müssen von der Partei konsequent umgesetzt werden.“

Beatrix Burger



„Einige profitieren mehr, andere deutlich weniger vom System Südtirol. Ein bisschen mehr Klassenkampf täte uns deshalb durchaus gut.“

Zeno Christanell

der Arbeitnehmer, Manfred Joppi: „Wir müssen entschiedener auftreten und Themen vorbringen, die den Menschen das Leben wirklich erleichtern.“ In Südtirol herrsche zwar nahezu Vollbeschäftigung. „Von der Arbeit soll man aber leben und nicht nur überleben können.“

Ein Haus zu bauen, könnten sich nur mehr wenige leisten, sodass es um günstige Mieten gehe. Joppi fordert mehr Unterstützung von der Partei. „Wir sind dort das letzte Rad und haben weder Geld noch Mitarbeiter.“ Das müsse sich trotz klammer Kassen ändern. © Alle Rechte vorbehalten

